

**Julia**  
**EXKLUSIV**

CORA  
Verlag

13 /16

## DER GÜNSTIGE SAMMELBAND



CLASSICS

**Die Liebe meines Lebens**  
CORA VERLAG

**40**  
Jahre

### *IM REICH DER LIEBE*

Eine Nacht ist nicht genug ...  
(Kein) Sex mit dem Ex?  
Küsse, so süß wie Wein

**3 Romane**

*Natalie Anderson, Kelly Hunter, Kate Hardy*  
***JULIA EXKLUSIV BAND 279***

## IMPRESSUM

JULIA EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage in der Reihe JULIA EXKLUSIV  
Band 279 - 2016 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2009 by Natalie Anderson  
Originaltitel: „Between the Italian's Sheet“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Bettina Röhrich  
Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe JULIA, Band 072010

© 2010 by Kelly Hunter  
Originaltitel: „Red-Hot Renegade“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Alexa Christ  
Deutsche Erstausgabe 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe JULIA, Band 082011

© 2010 by Pamela Brooks  
Originaltitel: „Red Wine and Her Sexy Ex“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Rick Benschge  
Deutsche Erstausgabe 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe REIHE, Band XXX

Abbildungen: Harlequin Books S.A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 11/2016 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP Media GmbH), Pößneck

ISBN 9783733709655

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

NATALIE ANDERSON

Eine Nacht ist nicht genug ...

*TEXT AUS DEM INH-PDF*

KELLY HUNTER

(Kein) Sex mit dem Ex?

*TEXT AUS DEM INH-PDF*

KATE HARDY

Küsse, so süß wie Wein

*TEXT AUS DEM INH-PDF*

TITEL4

*TEXT AUS DEM INH-PDF*



Natalie Anderson

**EINE NACHT IST NICHT GENUG ...**

## 1. KAPITEL

Immer aufgebracht sah Emily den Mann an, der vor ihr stand. Er war schlichtweg die Arroganz in Person.

Groß wie ein Basketballspieler mit Schultern wie ein Rugbyprofi – und er versperrte ihr die Sicht. Schlimmer noch, er hatte eins dieser modernen Telefone in der Hand, die alles konnten: Internet, Musik, Kamera. Bei jedem Tastendruck piepste das Gerät, und zwar ziemlich laut. Dabei fängt jetzt jeden Moment die Ouvertüre an! dachte Emily verärgert und räusperte sich nachdrücklich.

Sie hatte das ganze letzte Jahr wie verrückt gearbeitet und jeden Cent gespart, damit sie und ihre Schwester ganz bis nach Italien reisen und diese wunderbare Oper besuchen konnten. Auf keinen Fall würde sie sich dieses Erlebnis von einem rücksichtslosen Idioten verderben lassen, der sein Privatleben für wichtiger hielt als dieses große Kulturereignis – und als den Respekt gegenüber anderen Menschen, die den Abend genießen wollten.

Als Emily sich ein zweites Mal räusperte, wandte sich der Mann ein wenig zu ihr um und blickte sie kurz an, doch das Piepsen ging weiter. Dafür wurde es im Orchester leiser, und es ertönte nun ein einzelner lauter Oboenton, auf den sich die anderen Instrumente abstimmten. Nun würde jeden Moment der Dirigent auftauchen. Und noch immer stand der große Mann vor Emily und versperrte ihr die Sicht.

Sie räusperte sich ein drittes Mal und betrachtete finster den breiten Rücken und die Muskeln, die sich unter einem edlen schwarzen Jackett abzeichneten. Als der Mann von den teuersten Plätzen heraufgekommen war, hatte Emily gesehen, dass er schmale Hüften und eine schmale Taille hatte. Er fiel auf, da er größer war als die meisten Anwesenden. Noch dazu war er elegant gekleidet, hatte

eine perfekte Figur und strahlte selbst in der heißen, menschengefüllten Arena eine Aura kühler Distanz aus. Bestimmt ist er extra hier hochgekommen, um seine elitären Sitznachbarn nicht zu stören, dachte Emily, hier oben auf den billigen Plätzen macht das ja nichts.

„*Acqua! Cola! Vino bianco! Vino rosso!*“, rief einer der durch die Menge eilenden Getränkeverkäufer, und am liebsten hätte Emily alles auf einmal bestellt. Ihr war heiß, und sie hatte Durst. Diesmal hustete sie, anstatt sich zu räuspern.

Warum, um alles in der Welt, war Kate noch nicht wieder da? Nur ihre kleine Schwester brachte es fertig, unmittelbar vor Beginn einer Opernaufführung auf die Toilette zu müssen. Emilys Kehle wurde immer trockener, und der Mann versperrte ihr noch immer die Sicht. Plötzlich drehte er sich um und fing ungeniert an, mit seinem hochmodernen Handy zu fotografieren.

„Sie machen jetzt Fotos?“, fragte Emily äußerst kühl.

„*Sì*“, bestätigte er zufrieden lächelnd. „Ich brauche einen neuen Bildschirmhintergrund für mein Handy. Und dieser Ausblick ist einfach fantastisch, finden Sie nicht?“

„Ich würde sagen, dass der ‚Ausblick‘ sich hinter Ihnen befindet“, entgegnete Emily scharf. „Sie wissen schon, die Bühne, das Orchester ...“

„Oh nein, da irren Sie sich. Die Schönheit des Abends befindet sich direkt vor mir“, widersprach der gut aussehende Fremde und sah ihr mit einem Blick in die Augen, den sie am ganzen Körper spürte. Unwillkürlich wünschte Emily, sie würde etwas Schickeres tragen als einen billigen Baumwollrock und ein T-Shirt. Diesmal zog sich ihr wirklich die Kehle zusammen, und sie gab einen ersticken Laut von sich. Als ihr die Tränen in die Augen traten, hörte sie, wie der Fremde den Getränkeverkäufer

herbeirief und schnell mit ihm auf Italienisch sprach. Dann reichte er ihr eine Flasche Wasser.

„Für Ihren Hals“, sagte er leicht amüsiert.

Emily konnte schlecht die genervte Diva spielen und das Wasser ablehnen, nachdem er nun sein Telefon eingesteckt hatte und ihr ein Lächeln schenkte. Ein ziemlich atemberaubendes Lächeln noch dazu.

„Danke“, erwiderte sie atemlos, was sicher nur daran lag, dass sie so zu ihm aufblicken musste.

„Freuen Sie sich auf die Oper?“, fragte ihr Retter und setzte sich auf den freien Platz neben ihr.

„Ja“, antwortete Emily nervös. Wo steckte bloß Kate? Und wo blieb der Dirigent? Jeder Moment schien plötzlich eine kleine Ewigkeit zu dauern.

Der Mann nickte. „Sie ist wirklich gut und wird jedes Jahr hier aufgeführt.“

„Ich weiß.“ Emily hatte sich einen Reiseführer aus der Bücherei ausgeliehen und ihn praktisch verschlungen. Doch jetzt verschlang sie mit den Augen etwas ganz anderes. Ihr Sitznachbar war nicht nur gut aussehend, sondern geradezu atemberaubend attraktiv. Aus der Entfernung war ihr in erster Linie sein Körperbau ins Auge gefallen, doch aus der Nähe fesselten sie vor allem seine Gesichtszüge.

Er war groß, dunkel und attraktiv und wie praktisch alle Einwohner dieser Stadt makellos perfekt frisiert. Doch es war viel mehr als nur das: der markante Kiefer, der kaum merkliche dunkle Schatten von Bartstoppeln – und ein breiter, sinnlicher Mund, der in reizvollem Kontrast zu seinen maskulinen Zügen stand. Ob dieser Mund sich wohl so glatt anfühlte, wie er aussah? Auf jeden Fall lud er zum Berühren geradezu ein. Ebenso faszinierend waren die Augen des Fremden: Sie waren von langen dunklen Wimpern umgeben und hatten einen satt glänzenden schokoladenbraunen Ton.



„Wollen Sie Ihr Wasser nicht?“, fragte der faszinierende Mann, den es offenbar nicht aus der Ruhe brachte, dass sie ihn so intensiv betrachtete. Nein, es schien ihm zu gefallen, neben ihr zu sitzen und sie ebenfalls ausgiebig zu betrachten.

Emily fiel die Flasche wieder ein, die er ihr gegeben hatte und die sie noch immer in der Hand hielt. Ihr war so heiß, dass das Wasser inzwischen eigentlich kochen müsste.

„Sie sollten etwas trinken“, erklärte der Fremde gelassen. „Sie scheinen ziemlichen Durst zu haben.“

Wieder breitete sich das Lächeln auf seinem Gesicht aus und ließ ihn viel weniger arrogant erscheinen. Seine Lippen wirkten erstaunlich weich und gaben den Blick auf strahlend weiße, gerade Zähne frei.

Er betrachtete die leere billige Stofftasche, die neben Emily lag. „Sie haben kein Picknick mitgebracht und keinen Geliebten, mit dem Sie zusammen den Zauber dieses Abends erleben wollen?“ Mit einer ausholenden Geste wies er auf die Leute auf den umgebenden Sitzplätzen, von denen sich viele aus mitgebrachten Proviantkörben bedienten. Bei den meisten handelte es sich um Paare. Die romantische Stimmung des Abends war förmlich greifbar.

„Ich bin mit meiner Schwester hier“, verteidigte Emily sich. „Sie ist nur kurz zur Toilette gegangen.“ Um ihren attraktiven Sitznachbarn nicht weiter anzustarren, öffnete sie die Wasserflasche.

„Woher kommen Sie?“, fragte der Mann.

„Aus Neuseeland.“

Ihr Gesprächspartner wirkte überrascht. „Da haben Sie aber eine weite Anreise hinter sich! Kein Wunder, dass Sie sich auf die Musik freuen.“

„Ja, ich will schon seit Jahren herkommen“, bestätigte Emily, die von dieser Reise immer geträumt hatte. Jetzt wollte sie herausfinden, ob Italien wirklich so warm und

voller köstlicher Aromen und Düfte war, wie sie es sich immer ausgemalt hatte. Mit dem Opernbesuch hatte sie Kate locken und überreden können, auf dem Weg nach London hier Station zu machen.

Hätte Emily die Wahl und genügend Geld gehabt, wäre sie noch weitergereist: nach Venedig, Florenz, Rom und ... Unzählige Male hatte sie sich sämtliche italienischen Filme des DVD-Ladens angesehen, bei dem sie arbeitete, und sogar einige Sätze Italienisch gelernt. Als sie nun zur Bühne hinunterblickte, wo die Orchestermusiker in sanft schimmerndem Licht leise warteten, ging für sie ein Traum in Erfüllung.

Ihre anfängliche Verärgerung war nun vergessen. Sie trank einen großen Schluck aus der Flasche und setzte sie dann zufrieden seufzend ab.

Plötzlich spürte Emily, wie kühle, kräftige Finger sanft ihr Kinn umfassten. Als der Fremde sanft ihr Gesicht zu sich herumdrehte, ließ sie es wie benommen geschehen. Sein eindringlicher Blick schien sie noch näher zu sich zu ziehen. Dann strich er ihr mit dem Zeigefinger die Wassertropfen von der Unterlippe und hauchte leise: „Sie hatten wirklich sehr großen Durst.“

Die zarte Berührung ließ etwas in ihr aufflammen, und sie wurde von dem schier übermächtigen Wunsch erfüllt, seinen Finger mit der Zunge zu berühren.

Die gespannte Vorfreude des Publikums war nichts im Vergleich zu Emilys erwartungsvoller Erregung. Sie wurde von dem starken Wunsch nach mehr ergriffen, was einfach verrückt war. Wie konnte sie sich wünschen, dass ein vollkommen fremder Mann sie küsste?

Doch Emily, die nie etwas für flüchtige Affären oder gar One-Night-Stands übriggehabt hatte, hätte sich am liebsten zurückgelehnt und ihrem neuen Bekannten freie Hand gelassen – hier und jetzt. Die Flasche glitt ihr aus der Hand,

als sie mühsam herausbrachte: „Ihnen ist doch klar, dass es gleich losgeht?“

Der Mann senkte die Lider, sodass sie seine funkelnden braunen Augen fast vollständig verhüllten. „Ich glaube, es hat schon längst begonnen.“

Er zog seine Hand zurück, streifte jedoch ihren Oberschenkel, als er die kleine Kerze zur Hand nahm, die neben Emily lag. Bei der erneuten Berührung schien sich alles in ihrem Innern zusammenzuziehen. Die Empfindungen, die sie nun erfüllten, waren neu und aufregend und machten sie schwindelig. Als der Mann ihr erneut in die Augen sah, wusste sie, dass ihm das heftige Verlangen nicht entging, das in Wellen über sie hereinbrach.

„Wir zünden sie an, s?“ Er zog ein metallenes Feuerzeug aus der Tasche, und als die kleine Flamme einen warmen Schein auf sein Gesicht warf, konnte Emily die Augen nicht abwenden – von seinem sinnlichen Mund, dem Funkeln in seinen Augen und seinem eindringlichen Blick.

Luca zwang sich, den Blick von der jungen Frau abzuwenden, die ihn mit ihren faszinierenden Augen fesselte. Doch als er ihr die angezündete Kerze reichte, reagierte sie nicht, und er musste sie einfach noch einmal ansehen: Noch immer saß sie unbeweglich wie eine Statue da und musterte ihn mit diesen großen meergrünen Augen. Lächelnd nahm er ihre Hand.

Sie war einfach zauberhaft: honigfarbenes Haar, eine sanft kurvige Figur und Augen, deren tiefes Grün noch von ihrem T-Shirt betont wurden. Als Luca heraufgekommen war, um besseren Empfang auf seinem Handy zu haben, war sie ihm gleich aufgefallen. Ihre unverblünte Art und Weise, ihr Missfallen deutlich zu machen, hatte ihn amüsiert. Und dann ihr sinnlicher Blick, die langen schlanken Beine ... sie war einfach unwiderstehlich.

Luca spürte ihre Finger beben und schloss diese um die Kerze. Sie hielten sie gemeinsam fest, was ihm sehr gefiel. Unwillkürlich wünschte er sich, mehr von ihr zu spüren als ihre Hand.

„Sie sollten einen lieben Menschen bei sich haben, mit dem sie sich die Oper zusammen anhören können.“ Wenn er dieser jemand wäre, würde er den Arm um sie legen und sie einfach an sich ziehen.

„Sie auch“, erwiderte sie und sah ihn unverwandt an.

„Stimmt. Aber leider muss ich mich um meine Gäste kümmern“, erklärte er schulterzuckend. „Aber in einer Parallelwelt würde ich mir mit Ihnen die Oper ansehen.“

„Mit einer vollkommen Fremden?“, fragte die junge Frau gespielt unschuldig.

„Wir würden uns bestimmt nicht lange fremd bleiben.“

Luca sah, wie ihre grünen Augen sich weiteten. Er wusste, dass sie das Gleiche dachte wie er: dass sie sich körperlich näherkommen und Erfüllung finden würden. Obwohl es ganz und gar verrückt war. Wann hatte er je die Hand einer fremden Frau gehalten und sich ausgemalt, dass sie in seinen Armen lag? Und wann hatte er je geglaubt, er könne Erfüllung bei einem anderen Menschen erfahren? In seinem Leben spielten Beziehungen keine Rolle mehr, einzig und allein seine Arbeit verschaffte ihm Befriedigung.

Die junge Frau errötete, doch sie hielt seinem Blick stand. „Wie schade, dass es keine Parallelwelten gibt.“

„Ja.“ Luca wollte diese verführerische Vorstellung noch ein wenig in die Länge ziehen. „Aber es bleibt einem immer das Morgen.“

Lächelnd wiederholte sie: „Morgen.“

In diesem Moment brach ohrenbetäubender Applaus los. Der Dirigent stand mit erhobenem Taktstock am Pult. Luca musste dringend an seinen Platz zurück, denn er hatte tatsächlich Gäste, um die er sich kümmern musste.

Verdammt, dachte er bedauernd und schenkte der jungen Frau ein letztes Lächeln, als er ihre Hand losließ und aufstand. „*Ciao, bella.*“

## 2. KAPITEL

Es dauerte eine Weile, bis Emily wieder ruhig atmen konnte. Dann schüttelte sie den Kopf und versuchte, das kurze, aber intensive Erlebnis mit einer Portion Sarkasmus abzuschütteln. Was für ein Casanova! dachte sie. Er hatte ihre Verärgerung in heftige Anziehung verwandelt und sie so um den Finger gewickelt, dass sie ihm praktisch zu Füßen gelegen hatte.

Sie blickte ihm nach, als er die Stufen hinunter zu den teuren, exklusiven Sitzplätzen ging, ohne sich umzuwenden. Offenbar hatte er sie schon vergessen. Bestimmt tat er so etwas ständig: nichts ahnende Frauen mit seinen tiefbraunen, faszinierenden Augen in seinen Bann ziehen. Kein Wunder, dass er so viel gelassene Arroganz ausstrahlte: Männern wie ihm fiel so gut wie alles in den Schoß – besonders Frauen. Doch zu ihrer eigenen Überraschung wäre Emily erfreut darüber gewesen, zu diesen Frauen zu gehören. Sie fand den charmanten Fremden schier unwiderstehlich.

Als die ersten Takte der Ouvertüre erklangen, ließ Kate sich auf den Platz neben ihr plumpsen.

„Super, du hast Wasser“, stellte sie fest und trank die Flasche halb leer.

Emily presste sich gedankenverloren den Finger dort auf den Mund, wo der Fremde sie berührt hatte. Das bedeutendste Ereignis des Abends schien bereits hinter ihr zu liegen.

Doch die Arena di Verona sollte sie nicht enttäuschen. Als über zwei Stunden später tosender Applaus das Amphitheater erfüllte, war Emily ganz überwältigt. Ja, es hatte sich gelohnt, den weiten Weg hierher zu kommen. Die Aufführung, die Musik, die Atmosphäre – alles war so

wunderschön gewesen, wie sie es sich ausgemalt hatte. Zumindest fast alles. Denn aus irgendeinem Grund hatte die flüchtige Begegnung mit dem attraktiven Fremden dazu geführt, dass Emily etwas vermisste: Berührungen, genüssliches Vergnügen, ein Gefühl dafür, dass sie als Frau begehrenswert war. Sie war bisher immer zu beschäftigt gewesen, um eine Beziehung zu führen, und der eine Versuch, den sie gestartet hatte, war den Aufwand wirklich nicht wert gewesen. Doch plötzlich, nach dieser einen leichten Berührung, hatte sich die Tür zu ihrem sinnlichen Selbst weit geöffnet. Am liebsten wäre sie sofort hindurchgegangen.

Stattdessen ging sie mit Kate durch die Menge der fröhlichen, gut gelaunten Menschen, die aus dem Amphitheater auf die Piazza drängten. Emily wünschte, der Abend würde ewig dauern. Sie blieb stehen, noch ganz erfüllt von den wunderschönen Klängen, vor allem aber von der Erinnerung daran, wie der charmante Fremde ihr über den Mund gestrichen hatte ...

„Findest du nicht auch, dass der Sopran beim letzten Duett ein bisschen danebenlag?“, riss Kate sie aus ihrer Träumerei. Sicher würde diese nun die Aufführung Ton für Ton sezieren.

Doch so genau hatte Emily während des Duetts nicht hingehört. Ihr Blick war unwillkürlich immer wieder zu einem bestimmten der teuren Sitzplätze geglitten, wo ein schwarzer Schopf alle anderen Gäste überragt hatte. Die Musik war eher zu einer Art Hintergrundmusik einer Träumerei geworden, der sie sich normalerweise nicht hingab.

„Ähm, welchen Teil meinst du?“, fragte sie, während ihr beim Gedanken an die zufällige Begegnung warm wurde und sie lächeln musste.

Ihr Lächeln verschwand jedoch, als ihre Schwester ungehemmt und in voller Lautstärke den Refrain des größten „Hits“ des Abends anstimmte.

„Kate!“, flüsterte Emily zutiefst verlegen, doch ihre Schwester lächelte nur frech und sang weiter. Als sich die Menschen um sie zu scharen begannen, wäre Emily am liebsten im Boden versunken. Diese Art Aufmerksamkeit war ihr äußerst unangenehm. Doch dann fiel ihr plötzlich eine Gruppe elegant gekleideter Männer ins Auge. In ihrer Mitte stand ein dunkelhaariger Mann, der die anderen um einen halben Kopf überragte. Und natürlich war eine Frau bei ihm: eine stilbewusste Italienerin, die offenbar sehr an ihm interessiert war.

Eine Geliebte, mit der er sich zusammen die Oper angehört hat? dachte Emily unwillkürlich und wurde von dem Gefühl eines schweren Verlusts erfüllt. Sie hatten zwar nur wenige Worte gewechselt, doch es war ihr vorgekommen, als hätten sich unendlich viele Möglichkeiten eröffnet. Doch mit der Frau an seiner Seite konnte sie es natürlich nicht aufnehmen.

Sobald Kate das erste Mal Luft holte, nutzte Emily die Gelegenheit, sie mit sich zu ziehen. „Reicht das jetzt?“

„Nein“, entgegnete Kate und lächelte allen Menschen zu, die sie ansahen. „Mir kam gerade eine Superidee.“

Die wollte Emily sich aber nicht mehr anhören, sie wollte einfach nur weg. Vorher jedoch musste sie sich noch einmal umsehen. Als sie einen Blick über ihre Schulter warf, stellte sie fest, dass der charmante Fremde sie lächelnd ansah und ihr zuzwinkerte. Emily erwiderte sein Lächeln nicht, sah ihn jedoch weiterhin unverwandt an, um sich ein letztes Mal seinen Anblick einzuprägen.

Hinter der nächsten Ecke blieb Kate stehen und sagte energisch: „Ich werde mich nicht die nächsten zwei Tage lang von Brot ernähren. Wir sind schließlich in Italien! Ich



will Pasta und Pizza, und ich will in einem Restaurant essen!“

„Kate.“ Emily war mit ihrer Geduld fast am Ende. Begriff ihre Schwester nicht, dass sie sich das einfach nicht leisten konnten?

„Ich werde uns mit Singen auf der Straße ein bisschen Geld verdienen“, verkündete Kate.

„Bitte nicht, Kate“, erwiderte Emily entgeistert. Doch sie kannte ihre kleine Schwester nur zu gut und wusste, dass diese nach Aufmerksamkeit geradezu lechzte.

„Komm schon, Em, du hast doch selbst gesehen, wie viele Leute eben zugehört haben. Mit nur drei Liedern bekommen wir genug für ein fantastisches Essen mit tausend Gängen zusammen“, versuchte Kate sie zu überzeugen.

Bei der Vorstellung lief Emily das Wasser im Mund zusammen, aber sie ignorierte es. „Bestimmt braucht man eine Erlaubnis, wenn man auf der Straße Musik macht“, wandte sie ein.

Kate tat, als würde sie gähnen. „Du immer mit deinen Regeln und Vorschriften. Langweilig!“

„Eine von uns muss ja ein bisschen Verantwortungsbewusstsein zeigen.“ Und das war schon immer ihre Aufgabe gewesen. Schon seit Jahren trug sie die Verantwortung für sich und ihre Schwester allein, sie war Mutter, Vater, Schwester, Freundin, Geldverdienerin, Köchin, Haushaltshilfe und Chauffeurin – alles in einer Person.

„Schade, dass du mich nicht auf dem Klavier begleiten kannst. Oder wollen wir vielleicht das Duett singen?“, fragte Kate.

„Auf gar keinen Fall.“ Emily begleitete ihre Schwester gern, vermied es aber um jeden Preis, im Rampenlicht zu stehen.

„Ich singe doch nur zehn Minuten, da hat bestimmt niemand etwas dagegen.“

Seufzend trat Emily zur Seite und sah zu, wie ihre impulsive, temperamentvolle Schwester ihren Strohhut abnahm und ihr Haar schüttelte. Innerhalb kürzester Zeit war sie von einer kleinen Menschenmenge umringt, was Emily nicht überraschte, denn mit ihren langen roten Locken und der schlanken Figur erregte Kate auch dann Aufmerksamkeit, wenn sie nicht sang. Und sobald ihre engelhafte, klare Stimme erklang, musste man ihr einfach lauschen.

Als immer mehr Menschen stehen blieben, warf Kate Emily einen triumphierenden Blick zu und lief zu Höchstform auf. Emily blieb am Rand stehen und blickte sich ängstlich nach *Carabinieri* um.

„Ihre Schwester hat Talent“, hörte sie plötzlich eine tiefe Stimme hinter sich, und Emily zuckte zusammen.

Sofort schien ihr ganzer Körper wieder hellwach zu sein und so zu vibrieren, dass sie keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte.

„Ja“, erwiderte sie nur.

„Und Sie auch.“

Wie war er darauf gekommen? Emily schüttelte den Kopf. „Nicht so wie meine Schwester.“

„Nein“, stimmte er zu, und als er weitersprach, war sein markanter Akzent deutlicher zu hören. „Ihre Schwester ist noch ein Kind. Sie dagegen haben die Talente einer Frau.“

Emily atmete heftig ein. „Das meinen Sie doch nicht ernst!“

„Oh doch.“ Mit seinen dunklen Augen sah er sie amüsiert und ein wenig herausfordernd an. „Bei dem Blick, den Sie mir über die Schulter zugeworfen haben, konnte ich gar nicht anders, als Ihnen zu folgen.“

Emily spürte, wie ihr heiß wurde. Sie sollte die Begabungen einer Frau besitzen? Wenn das doch nur stimmte! Dann würde sie ihn dazu bringen, sich vor ihr

hinzuknien und sie wider alle Vernunft zu begehren. Die Vorstellung ließ sie erbeben, doch Emily versuchte, ruhig zu bleiben. Seit wann war sie eine Sexgöttin? Sie konnte sich ja nicht einmal daran erinnern, wann sie das letzte Mal Sex gehabt hatte!

Die trällernde Kate, die Frau, die sie an seiner Seite gesehen hatte – all das war vergessen. Emily nahm nur noch seine warme Stimme und sein sinnliches Lächeln wahr. Ein solches Gespräch voller zweideutiger Bemerkungen zu führen war eine ganz neue Erfahrung für sie, die ihr jedoch sehr gefiel.

„Wenn das so ist, sollten Sie vielleicht vorsichtig sein“, erwiderte sie.

„Ganz bestimmt“, entgegnete er jungenhaft lächelnd. „Luca Bianchi“, fügte er dann hinzu und reichte ihr die Hand.

Emily betrachtete seine Hand, bevor sie ihm wieder in die Augen sah. „Sie befürchten also nicht, dass ich Sie beißen werde?“

„Um ehrlich zu sein, hoffe ich sogar darauf.“

„Emily Dodds.“ Als sie ihm die Hand reichte, schien ein Stromschlag ihren ganzen Arm zu durchlaufen.

„Emily.“ Seine Art, ihren Namen auszusprechen, ließ sie erbeben. Dann umfasste er ihre Hand fester. „Hat Ihnen die Oper gefallen?“

„Ja, ich fand die Aufführung wunderschön.“

Er nickte. „Sie war wirklich gut. Allerdings hätte ich mir etwas nettere Gesellschaft gewünscht. Wie war es bei Ihnen?“

„In Ordnung.“

„Aber es hätte besser sein können?“

„Vielleicht.“ Gespielt schüchtern senkte sie den Blick. „Lassen Sie meine Hand eigentlich auch wieder los?“

„Um ehrlich zu sein, ich hatte mit dem Gedanken gespielt, sie mitzunehmen.“

„Heute Abend nicht“, erwiderte Emily, konnte jedoch nichts gegen das Lächeln tun, das sich auf ihrem Gesicht ausbreitete. Dass ein derart attraktiver Mann sie so unverhohlen umwarb, machte sie fast schwindelig.

„Nicht? Wie schade“, erwiderte er lächelnd. „Aber uns bleibt ja immer das Morgen.“

Einen Moment, der eine kleine Ewigkeit zu dauern schien, sah Emily ihm in die schokoladenbraunen Augen. Millionen von „Wenn doch nur ...“-Sätzen gingen ihr durch den Kopf, als seine Finger sich noch fester um ihre schlossen.

„Ich hab’s dir doch gesagt!“, rief Kate und schüttelte übermütig ihren umgedrehten Hut. „Genug für ein Fünf-Gänge-Menü in einem schicken Restaurant!“

Als Emily an ihrer Hand zog, drückte Luca sie leicht und ließ dann schließlich los.

„Sie haben sich ein Abendessen ersungen?“, fragte er trocken.

„Nein, das morgige Mittagessen. Ich bin übrigens Kate.“

„Hallo, Kate. Ich bin Luca, ein Freund Ihrer Schwester.“

Ein Freund? dachte Emily, als er ihr einen neckenden Blick zuwarf.

„Ich würde Sie beide gern auf einen Drink einladen. Bestimmt haben Sie nach dem Singen in dieser Hitze Durst.“

„Wir ...“ Gerade als sich Emilys vernünftige Seite durchsetzen wollte, zwinkerte Luca ihr noch einmal leicht zu. Und das allein genügte, dass ihre stets vernachlässigte leichtlebige Seite sich durchsetzte. Immerhin waren sie in Italien, ihrem Traumland, und sie flirtete mit dem atemberaubendsten Mann, den man sich vorstellen konnte.

Tief atmete sie ein. „Gern, vielen Dank“, nahm sie mit klopfendem Herzen an.

Luca konnte sich nicht daran erinnern, wann er das letzte Mal etwas so Verrücktes getan hatte. Plötzlich setzte er alles daran, etwas zu bekommen, das nicht von langer Dauer sein konnte. Aber es würde Spaß machen, und ein wenig Spaß hatte er wirklich verdient. Während der Ober den Wein holte, versuchte Luca sich zu ermahnen, dass One-Night-Stands letzten Endes nie so gut waren, wie man erwartete. Doch Tatsache war, dass er noch nie eine Frau so sehr gewollt hatte. Es war ein intuitives, heftiges Verlangen, das er in seinem ganzen angespannten Körper verspürte.

Er würde dafür sorgen, dass es geschah. Dennoch fiel es ihm schwer, sein Verlangen zu zügeln, wenn sie ihn mit ihren grünen Augen ansah, die herausfordernd funkelten und zugleich vorsichtig blickten.

„Was führt Sie nach Verona?“, fragte er.

„Wir sind auf dem Weg nach London“, antwortete Emilys Schwester. „Ich will dort singen.“

Er warf der hübschen Rothaarigen mit den hellblauen Augen einen kurzen Blick zu. „Sie haben genug Talent, um überall zu singen, wenn Sie zielstrebig genug sind.“

Sein Blick glitt wieder zu Emily. Gedankenverloren betrachtete er ihre zarten Sommersprossen, die er gern geküsst hätte – und ihren Mund, nach dem er sich noch mehr sehnte. Sie war nicht so mädchenhaft dünn wie ihre Schwester, sondern kurvig, aber schlank: gerundete Hüften, langes Haar, das er ihr aus dem Gesicht streichen würde, um ihre Haut vom Hals bis zu den Brüsten mit Küssen zu bedecken.

Während Kate von ihren Plänen erzählte, trank Luca seinen Wein und beobachtete, wie Emilys Gesicht von einer zarten Röte überzogen wurde. Auch ihm wurde heiß.

„Wenn Sie wirklich schick essen wollen, kenne ich genau das richtige Restaurant“, unterbrach er Kates nicht enden

wollenden Redeschwall. „Ich schlage vor, dass Sie und Emily sich einfach morgen um eins hier mit mir treffen.“

Kate war sofort begeistert. „Meinen Sie das ernst?“

„Natürlich. Es wäre mir ein Vergnügen.“ Luca betonte das letzte Wort, das als leicht provokante Botschaft an Emily gerichtet war.

Mit ihren tiefgrünen Augen sah sie ihn nachdenklich und prüfend an. Luca erwiderte ihren Blick und wünschte, sie wären allein, doch hier musste er sich zurückhalten. Zum ersten Mal im Leben flehte er geradezu um etwas.

„Sie werden besser essen als je zuvor“, versprach er.

„Morgen Mittag?“, fragte Kate.

„Ja.“ Luca sah Emily weiterhin an, bis sich endlich ein feines Lächeln auf ihrem Gesicht ausbreitete.

„Morgen“, wiederholte er dann.

Als Emily und Kate am nächsten Tag auf die Piazza kamen, wartete Luca dort wie versprochen. Aber er war nicht allein: Rechts und links von ihm stand je eine wunderschöne Frau. Bei diesem Anblick wurde Emily eiskalt. Doch als sie sich näherte, sah er sie an und schien sie mit den Augen regelrecht auszuziehen. Sein Blick glitt über ihren Körper bis zu ihrem Gesicht, und Emily wurde erfüllt von Neugier, Verlangen und dem Wunsch nach zügelloser Leidenschaft.

Nach Lucas selbstzufriedenem Gesichtsausdruck zu schließen, war ihm nicht entgangen, dass ihr die Anwesenheit der beiden anderen Frauen nicht behagte. Er wandte sich an Kate und erklärte: „Kate, das sind Maria und Anne, Opernsängerinnen der Arena di Verona. Hätten Sie Lust, heute Nachmittag einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und bei einer Probe dabei zu sein?“

„Na klar!“, rief Kate mit leuchtenden Augen.

„Es kommt noch besser“, sagte Luca leicht ironisch und reichte ihr einen Umschlag. „Hier ist die Adresse eines

Mannes, mit dem Sie in London in Bezug auf Ihre Karriere Kontakt aufnehmen sollten. Maria und Anne werden dafür sorgen, dass Sie Mittagessen bekommen – wenn auch nicht unbedingt ein Fünf-Gänge-Menü in einem schicken Restaurant.“

„Ach, das macht nichts“, entgegnete Kate, die ihr Glück gar nicht fassen konnte.

„Kate, ist das wirklich in O...?“ Weiter kam Emily nicht, bevor Kate ihr ins Wort fiel.

„Em, nerv nicht. Ich bin doch schon fast neunzehn.“

Das wusste Emily natürlich, aber sie fühlte sich nach wie vor für ihre Schwester voll verantwortlich – die alles war, was sie noch hatte.

Doch Kate war bereits mit den beiden Sängerinnen losgegangen und bombardierte diese mit Fragen.

„Keine Sorge, Kate, ich kümmere mich um Emily“, rief Luca ihr vielsagend nach.

„Ich weiß!“, trällerte diese, ohne sich umzusehen.

Mit ihren vierundzwanzig Jahren brauchte Emily niemanden mehr, der sich um sie kümmerte. Aber sicher meinte Luca seine Bemerkung nicht im Sinne elterlicher Fürsorge ...

Nach einem Moment des Schweigens hob er an: „Jetzt sind wir also allein, Emily.“

Sie neigte den Kopf und sah ihn leicht abschätzend an. Ja, Luca war ein Mann, der immer das bekam, was er wollte. Und wenn er sie wollte, dann würde er sie auch bekommen.

Emily war frei. Ihre Schwester war den Nachmittag über beschäftigt, sie machte Urlaub in einer wunderschönen Stadt, und sie wollte alles erkunden.

„Ich möchte dir das Beste und Schönste zeigen, was Verona zu bieten hat. Bist du bereit?“, fragte Luca, der wie selbstverständlich zur vertraulichen Anrede übergegangen war.

Ihr Gesichtsausdruck war Antwort genug. Jungenhaft lächelnd sagte er: „Dann lass uns losgehen.“

Unwillkürlich erwiderte Emily sein Lächeln und erbebte, als er sie bei der Hand nahm und in eine Seitenstraße führte.

„Ich werde dir einige Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen, und dann gehen wir zusammen Mittag essen. Kennst du das Casa di Giulietta schon?“

„Ja.“ Der Legende nach soll der Balkon dieses Hauses eine wichtige Rolle in der Geschichte von Julia und Romeo gespielt haben.

„Hast du dort eine Nachricht hinterlassen?“, fragte Luca, denn viele Besucher schrieben Nachrichten oder Bitten an die Mauer des Hauses.

Emily wich seinem durchdringenden Blick aus. „Nein, und du?“

„Nein, ich bin nicht romantisch veranlagt. Wie sieht es mit dem Castelvecchio und der Kirche San Zeno aus – hast du die auch schon gesehen?“

„Ja.“

„Und den Duomo?“

„Auch.“

Luca blieb stehen und fragte stirnrunzelnd: „Wie lange seid ihr schon in Verona?“

„Heute ist unser fünfter Tag hier“, erwiderte Emily. „An den ersten beiden Tagen bin ich mit Kate durch die Stadt marschiert. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten habe ich wohl alle schon gesehen.“

„Dann war das gestern sicher auch nicht die erste Opernaufführung, die du besucht hast“, mutmaßte Luca.

„Doch. Wir können es uns leider nicht leisten, mehr als einmal zu gehen. Aber ich wollte unbedingt ein paar Tage in Italien verbringen.“



Luca zog an ihrer Hand und ging in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

„Wohin gehen wir denn jetzt?“

„Direkt zum Mittagessen.“

Toll, dachte Emily, und das Gefühl von Freiheit wurde stärker, als Luca sie über eine Brücke auf die andere Seite des Flusses führte, wo sie nach einer Weile ein Tor erreichten.

Dort bleibt er stehen und sagte mit einem unwiderstehlich sinnlichen Funkeln in den Augen: „Komm mit mir in den Giardino Giusti, Emily.“

### 3. KAPITEL

Die Anlagen des Giardino Giusti stammten aus der Renaissance und waren wunderschön. Das üppige Grün ihrer Bäume bildete einen reizvollen Kontrast zu den grauen Steinbauten im Stadtzentrum.

Luca und Emily schlenderten durch den von Formschnitt geprägten Bereich, und obwohl hier eine ruhige, kühle Atmosphäre herrschte, war ihr heiß, und sie nahm jedes noch so leise Geräusch intensiv wahr: tröpfelndes Wasser, das Summen einer Biene, ihren eigenen, schnell gehenden Atem, Lucas Nähe ...

Er führte sie einen Weg entlang zu einem Bereich, in dem die Pflanzen wilder wuchsen, höhere Bäume standen und in kurzer Entfernung eine Art Grotte zu sehen war.

Emily betrachtete den schattigen Platz. „Sieh mal, da picknickt jemand!“

„Ja, wir“, erwiderte Luca lächelnd und ging zu dem Mann im dunklen Anzug, der neben der Picknickdecke stand. Nach einem kurzen Wortwechsel entfernte sich dieser.

Luca winkte Emily heran. „Hast du Hunger?“

Sie nickte und spürte, wie es in ihrem Innern zu leuchten begann. „Und du behauptest, nicht romantisch veranlagt zu sein?“, neckte sie ihn, um ihre freudige Erregung zu verbergen.

„Es ist doch nur ein einfaches Picknick“, entgegnete er, doch „einfach“ war daran wirklich gar nichts: Auf einer großen roten Decke lagen runde Kissen aus rotem, golddurchwirktem Stoff, daneben zusammengefaltet eine weitere Decke. Für den Fall, dass wir uns verstecken wollen oder mehr Platz benötigen? dachte Emily mit klopfendem Herzen.

Als Luca sich neben den großen Picknickkorb kniete, eine Flasche Wein herausholte und zwei Gläser einschenkte, wähnte Emily sich im Paradies. Bereitwillig setzte sie sich auf die Decke, nahm ein Glas entgegen und ließ dann den Blick durch den sorgsam gepflegten Garten schweifen. Sie musste sich sammeln und wieder etwas zur Vernunft kommen, bevor sie alle Vorsicht vergessen würde.

„Unglaublich“, sagte sie nur.

„Das Schönste, was Italien zu bieten hat – für dich“, erwiderte Luca lächelnd. „Und damit meine ich nicht das Picknick.“

„Du scheinst dir deines Werts ja sehr sicher zu sein.“

„Oh ja, bis auf den letzten Euro“, bestätigte er. „Aber hier geht es nicht um Geld, sondern um Vergnügen. Und das ist unbezahlbar.“

Luca konnte den Blick einfach nicht von Emily abwenden. Ihre Freude war so echt, dass er ein schlechtes Gewissen bekam. „Ich habe das Picknick nicht selbst zusammengestellt“, gab er zu.

„Das habe ich mir gedacht“, erwiderte sie lachend. „Aber es war deine Idee.“

Das stimmte. Doch Lucas schlechtes Gewissen nahm immer mehr zu. Er wollte Emily mit gutem Essen verwöhnen und sie umwerben – nur einen Abend lang. Und er wusste, dass sie trotz ihrer funkelnden Augen und ihres koketten Lächelns keine weltgewandte, erfahrene Schönheit war, sondern eine sehr liebevolle und unschuldige junge Frau. Er hatte nicht das Recht, mit ihr Spielchen zu treiben, sofern sie es nicht auch wollte und die Spielregeln einer kurzen Urlaubsaffäre verstand.

„Das Hotel hat das Essen zusammengestellt“, erklärte Luca.

„Dann kriege ich also wirklich ein Fünf-Gänge-Menü“, stellte Emily fest. „Wie kommt es eigentlich, dass du Beziehungen zur Oper hast?“

„Mein Unternehmen ist Sponsor der Oper.“

„Dein Unternehmen?“, fragte sie.

„Ja, es gehört mir.“ Die Firma war sein ganzes Leben, ihr hatte Luca fast das gesamte letzte Jahrzehnt gewidmet: Er hatte studiert, Erfahrungen gesammelt und so das erfolgreiche private Finanzunternehmen aufgebaut. Hilfe von seinem gleichgültigen Vater hatte Luca dabei nicht angenommen, denn er konnte allein Geld verdienen und sich beweisen.

„Ich gehe oft mit wichtigen Kunden und deren Ehefrauen in die Oper.“

„Mit ihren Ehefrauen?“, wiederholte Emily, und Luca unterdrückte ein Lächeln.

„Sì.“ Sie hatte sich also tatsächlich gefragt, wer die Frau war, mit der sie ihn am vergangenen Abend gesehen hatte: die Ehefrau eines Kunden, an der er natürlich nicht interessiert war. Als er Emily vielsagend ansah, bemerkte er, dass sie seine linke Hand betrachtete.

Luca zuckte innerlich zusammen. Früher einmal hatte er dort einen Ring getragen. Auch später noch hatte er ihn eine ganze Weile nicht abgenommen. Der Ring war wie ein Talisman gewesen, mit dem er Frauen von sich ferngehalten hatte. Doch mit jedem Blick auf das Schmuckstück war die Erinnerung in ihm wieder wach geworden: Nikki war zu schwach gewesen, um ihm den Ring aufzusetzen, sodass er es selbst hatte tun müssen. Und trotz des geringen Durchmessers hatte ihr Ring sehr locker an ihrem knöchigen Finger gesessen. Für einen Verlobungsring war gar keine Zeit gewesen.

Irgendwann hatte Luca den Ring abgenommen und die helle Stelle von der Sonne bräunen lassen. Doch noch

immer ließ ihn die Erinnerung nicht los und schärfte ihm ein, dass er sich um keinen Preis an jemanden binden durfte.

„Was macht dein Unternehmen?“, wollte Emily wissen.

„Wir sind auf Hedge-Fonds spezialisiert“, erwiderte Luca, der sie nicht mit detaillierten Schilderungen langweilen wollte.

„Und du gehst gern in die Oper?“

„Natürlich – ich bin schließlich Italiener.“

„So italienisch klingst du gar nicht!“

„Das ist der Fluch meiner Schulbildung: Ich bin mit sieben auf ein Internat in England gekommen. Die Liebe zur Oper habe ich vermutlich von meiner Mutter.“ Da sich mit dieser weitere schmerzliche Erinnerungen verbanden, brachte Luca das Gespräch wieder auf Emily. „Gefällt dir Italien?“, erkundigte er sich und brauchte ihre Antwort gar nicht abzuwarten, so sehr strahlte sie. „Du bist das erste Mal hier, stimmt’s? Ist es so schön, wie du es dir erhofft hast?“

„Sogar noch schöner!“

Wieder strahlte sie diese aufrichtige, warme Begeisterung aus. Am Vorabend war sie zuerst verärgert gewesen, doch davon war nichts mehr zu spüren: Nun war da nur noch der Wunsch, den Moment zu genießen, auf den sie offenbar schon eine ganze Weile wartete. Luca fand Emilys unkomplizierte, frische Ausstrahlung äußerst verlockend.

„Schmeckt dir das italienische Essen?“

Sie nickte.

„Hast du schon ortstypische Spezialitäten probiert?“

Vermutlich nicht, dachte er, als sie ihn unsicher ansah. Sicher musste sie sehr aufs Geld achten. Doch in dieser Hinsicht konnte er ihr heute helfen. „Italienische Küche ist mehr als Büffelmilch-Mozzarella und getrocknete Tomaten.“

Emily zog einen Schmollmund. „Aber ich liebe das beides!“

Luca lachte leise. „Lass uns trotzdem ein paar andere Sachen zusammen probieren.“

Er nahm sich den Korb vor, der lauter kleine Gefäße mit unterschiedlichen Speisen enthielt: einfache Snacks wie Oliven, aber auch kleine Portionen aufwendiger Gerichte. Luca breitete das Essen vor Emily aus, erklärte ihr, woher das jeweilige Gericht stammte, und ließ sie die italienischen Namen nachsprechen. Dann sah er zu, wie sie alles probierte, bevor er sich selbst davon nahm. Und die ganze Zeit über wurde sein Appetit immer stärker.

Zufrieden leckte Emily sich nach den paradiesischen Köstlichkeiten das aromatische Öl von den Lippen. Normalerweise wäre sie nach einem solch üppigen Mahl im warmen Schatten der Bäume müde geworden, doch nun, da Luca so nahe neben ihr lag, war alles anders.

Er hatte sich auf der Decke ausgestreckt und stützte sich entspannt auf einen Ellenbogen. Emily betrachtete seinen athletischen Körper und hätte ihn am liebsten berührt. Um ihre Hände zu beschäftigen, nahm sie sich einen Grissino.

„Erzähl mir ein bisschen über dein Leben“, forderte Luca sie auf.

Emily kräuselte die Nase. „Da gibt es eigentlich nicht viel zu erzählen“, erwiderte sie. Zumindest nichts Glamouröses oder Spannendes.

„Wo wohnen deine Eltern?“

Der Schatten, der ihr Herz erfüllte, spiegelte sich wohl auch auf ihrem Gesicht, denn Luca sagte: „Es tut mir leid. Möchtest du mir erzählen, was passiert ist?“

„Natürlich“, erwiderte Emily und lächelte, um den Schmerz zu vertreiben. „Es ist schon lange her.“ Gedankenverloren brach sie den Grissino in der Mitte durch und zerbrach dann die beiden Hälften. „Mum kam bei einem Autounfall ums Leben, als ich fünfzehn war. Danach ging es